



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Hartwin Brandt

Γης αναδασμός und ältere Tyrannis

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **19 • 1989**

Seite / Page **207–234**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1148/5515> • urn:nbn:de:0048-chiron-1989-19-p207-234-v5515.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

HARTWIN BRANDT

Γῆς ἀναδασμός und ältere Tyrannis*

Die Forschungsgeschichte zum Thema der älteren Tyrannis bei den Griechen spiegelt idealtypisch Bedingungen und Entwicklungen des modernen Geschichtsverständnisses wider. Die früher vertretenen Extrempositionen, welche die Tyrannis entweder modernistisch als Ausdruck radikaler sozialökonomischer Veränderungen und den Tyrannen als revolutionären Volksführer begreifen¹ oder die Antithese eines an keinerlei übergeordnete Ziele gebundenen, allein an persönlicher Macht orientierten Adelsregiments vertreten,² sind inzwischen durch eine Vielzahl von differenzierten Einzelstudien ersetzt worden, die nicht unbedingt auf ein geschlossenes und widerspruchsfreies Tyrannenbild ab-

* Abgekürzt zitierte Literatur:

ASHERI = D. ASHERI, *Distribuzioni di terre nell' antica Grecia*, Turin 1966.

BERVE = H. BERVE, *Die Tyrannis bei den Griechen*, 2 Bde., München 1967.

KINZL = K. H. KINZL (Hg.), *Die ältere Tyrannis bis zu den Perserkriegen* (Wege der Forschung 510), Darmstadt 1979.

SEIBERT = J. SEIBERT, *Die politischen Flüchtlinge und Verbannten in der griechischen Geschichte*, 2 Bde., Darmstadt 1979.

GSCHNITZER = F. GSCHNITZER, *Griechische Sozialgeschichte von der mykenischen bis zum Ausgang der klassischen Zeit*, Wiesbaden 1981.

WELWEI = K.-W. WELWEI, *Die griechische Polis*, Stuttgart 1983.

GEHRKE (1985) = H.-J. GEHRKE, *Stasis. Untersuchungen zu den inneren Kriegen in den griechischen Staaten des 5. u. 4. Jhs. v. Chr.*, München 1985.

GEHRKE (1986) = H.-J. GEHRKE, *Jenseits von Athen und Sparta. Das Dritte Griechenland und seine Staatenwelt*, München 1986.

ORTH = W. ORTH, *Die Frage einer umfassenden Grundbesitzumverteilung im Meinungsstreit des griechischen Altertums*, in: *Studien zur Alten Geschichte. Festschrift S. Lauffer*, Bd. 2, Rom 1986, 717–741.

STAHL = M. STAHL, *Aristokraten und Tyrannen im archaischen Athen. Untersuchungen zur Überlieferung, zur Sozialstruktur und zur Entstehung des Staates*, Stuttgart 1987.

¹ Vgl. etwa die bei KINZL abgedruckten Beiträge von P. N. URE, *Der Ursprung der Tyrannis*, 5–24, und von P. OLIVA, *Zur Problematik der frühen griechischen Tyrannis*, 226–236. Die Bedeutung der frühen griechischen Tyrannis, 236–245; s. auch C. MOSSÉ, *La tyrannie dans la Grèce antique*, Paris 1969, 6 ff.; M. T. W. ARNHEIM, *Aristocracy in Greek Society*, Plymouth 1977, 121 ff.

² Vgl. bes. H. BERVE, *Fürstliche Herren zur Zeit der Perserkriege*, in: KINZL 43–74; ders., *Wesenszüge der griechischen Tyrannis*, in: KINZL 161–184; F. SCHACHERMEYR, *Peisistratos von Athen*, in: KINZL 94–130; BERVE *passim*.

zielen.³ Mithin hat sich im Rückblick eine polarisierte, von bisweilen zugespitzter Polemik und einem deutlich akzentuierten ‹Erkenntnisinteresse› geprägte Diskussion als durchaus fruchtbar erwiesen und nicht zuletzt zu einer Selbstvergewisserung der Althistorie über Möglichkeiten und Grenzen des Erkenntnisfortschritts im Bereich dieser recht spärlich durch antike Quellen dokumentierten Epoche geführt. Die nachstehenden Bemerkungen wollen denn auch nicht die angesprochene Grundsatzdebatte mit ihren ideologischen Implikationen neu beleben, obwohl natürlich gerade die Frage, ob die Um- und Neuverteilung konfisierten Landes – und nur um diese Form der Landvergabe geht es hier⁴ – ein Signum der älteren Tyrannis gewesen sei, für entsprechenden Zündstoff sorgen könnte. Vielmehr soll die vorliegende Studie nur einen weiteren Mosaikstein zu dem schillernden Bild der verschiedenen tyrannischen Regimes im archaischen Griechenland liefern.

Den Ausgangspunkt unserer Überlegungen bildet die in jüngster Zeit neu entfachte Kontroverse um die Frage nach einer Landneuverteilung durch die Kypseliden in Korinth. Während etwa H.-J. GEHRKE unter Berufung auf «eine ingeniöse Vermutung von E. Will»,⁵ von der Existenz einer derartigen Maßnahme ausgeht, hegt W. ORTH, der kürzlich eine instruktive Untersuchung zur Geschichte des γῆς ἀναδασμός in der politischen Diskussion der Griechen vorgelegt hat, beträchtliche Zweifel.⁶ Darüber hinaus finden sich zu unserem Thema zahlreiche weitere Stellungnahmen in neueren Beiträgen zur griechischen Tyrannis, die insgesamt ein sehr disparates Meinungsbild ergeben. Es erscheint daher angebracht, die verschiedenen Auffassungen bezüglich des γῆς ἀναδασμός in vorklassischer Zeit sowie das einschlägige Quellenmaterial in einem kritischen Überblick zu beleuchten. Die dabei erzielten Beobachtungen sollen dann in einem abschließenden Schritt auf dem Hintergrund neuerer Forschungen zu Strukturmerkmalen der aristokratischen Gesellschaft in archaischer Zeit bewertet werden.

Unstrittig und längst zur *communis opinio* geworden ist die Auffassung, daß die ältere Tyrannis ein Krisen- und Übergangsphänomen darstellt, daß sie ihr Entstehen der Erschütterung überkommener Gesellschaftsformationen infolge

³ Es würde zu weit führen, hier auch nur eine repräsentative Auswahl entsprechender Beiträge anzuführen. Stattdessen sei auf folgende Bemerkungen zum neueren Forschungsstand verwiesen: F. KOLB, Die Bau-, Religions- und Kulturpolitik der Peisistratiden, JDAI 92, 1977, 99 ff.; KINZL, Vorwort, 7 ff.; W. SCHULLER, Griechische Geschichte, München 1980, 117 f.; GSCHNITZER, 84–92; O. MURRAY, Das frühe Griechenland, Nördlingen 1982, 175 ff.; GEHRKE (1986) 41 ff.; STAHL 1 ff.

⁴ Ein anderes, hier nicht zu behandelndes Thema wäre die Landzuweisung und -aufteilung bei Kolonisationsunternehmen; vgl. dazu und zu den gravierenden Unterschieden zwischen beiden Formen der Landvergabe ASHERI 5–43, bes. 7 ff.

⁵ GEHRKE (1986) 132, mit Hinweis auf E. WILL, Korinthiska, Paris 1955, 477 ff.

⁶ ORTH 726 f. mit A. 21.

neuer sozialer Bedingungen verdankt.⁷ Zu letzteren gehörten neben den sich zusätzlichen inneraristokratischen Spannungen und Neuerungen im Militärwesen (Ausbildung der Hoplitengesellschaft) zweifellos auch wirtschaftlich-soziale Faktoren wie der zunehmende Bevölkerungsdruck, Landnot und Verschuldung. Diese Sachlage, verbunden mit dem Tyrannenbild der klassischen und späteren Zeit, die den Tyrannen als Exponenten des aufbegehrenden Demos begreift,⁸ veranlaßt den modernen Betrachter fast automatisch zur Suche nach etwaigen sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Tyrannen. So rechnen denn auch Gelehrte, die mit Recht vor der mangelnden Historizität der nacharchaischen Quellen zur älteren Tyrannis warnen, mit einer entsprechenden Politik der Tyrannen. Nach W. SCHULLER etwa erstrebte der Tyrann die Unterstützung des bäuerlichen Demos «durch wirtschaftliche Sanierung (etwa durch konfisziertes adliges Land)»,⁹ und laut M. M. AUSTIN und P. VIDAL-NAQUET ist «die Neuverteilung des Bodens eine der Waffen aus dem Arsenal des Tyrannen.»¹⁰ Es bleibt zu fragen, ob die antike Überlieferung derartige Äußerungen zuläßt.

Beginnen wir zunächst mit einem negativen Befund: Für den größten Teil der ohnehin nicht besonders zahlreichen Tyrannenherrschaften der älteren Zeit¹¹ besitzen wir allenfalls spärliche Informationen, die kein Urteil bezüglich eventueller Landreformen durch die einzelnen Machthaber zulassen.¹² Daher müssen wir uns auf die besser dokumentierten Fälle sowie diejenigen Regimes konzentrieren, bei denen trotz mangelhafter Quellenlage Anhaltspunkte dafür bestehen, daß die Frage der Besitzverhältnisse eine Rolle gespielt hat. Wie bereits angedeutet, bilden die Vorgänge im Korinth des 7. Jhs. v. Chr. den Gegenstand neuer Forschungsdiskussionen, und dieser Polis soll daher zunächst unsere Aufmerksamkeit gelten. Am entschiedensten hat E. WILL¹³ die These vertreten, daß Kypselos den von den vertriebenen Bakchiaden konfisierten Grund und Boden an den Demos vergeben habe, auch wenn dies aus den beiden einschlägigen Berichten bei Herodot¹⁴ und Nikolaos von Damaskus¹⁵ nicht explizit hervorgehe. Der von

⁷ S. nur GSCHNITZER 84 ff.; WELWEI 80 ff.; F. KOLB, Die Stadt im Altertum, München 1984, 65; GEHRKE (1986) 38 ff.

⁸ Zum nacharchaischen Tyrannenbild s. bes. BERVE I 190 ff., GSCHNITZER 86 f. und ORTH 727 ff.; zur ‹Vorbildfunktion› des persischen Großkönigs für die klassische Tyrannenvorstellung s. S. BORZSÁK, Persertum und griechisch-römische Antike. Zur Ausgestaltung des klassischen Tyrannenbildes, Gymnasium 94, 1987, 289–297. ⁹ SCHULLER (s. o. A. 3) 16.

¹⁰ M. M. AUSTIN/P. VIDAL-NAQUET, Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland, München 1984, 192 A. 5; ebenso A. SNODGRASS, Archaic Greece. The Age of Experiment, London 1980, 90.

¹¹ Vgl. WELWEI 80.

¹² Die entsprechenden Angaben bei BERVE I 14–171. II 515–612.

¹³ WILL (s. o. A. 5) 477 ff.

¹⁴ Hdt. 5,92ε: πολλοὺς μὲν Κορινθίων ἐδίωξε (sc. ὁ Κύψελος), πολλοὺς δὲ χρημάτων ἀπεστέλησε, πολλῷ δὲ τι πλείστους τῆς ψυχῆς.

¹⁵ Nikol. Dam. (FGrHist 90) fr. 57,7: ὁ δὲ τούς τε φυγάδας κατάγει (sc. ὁ Κύψελος) καὶ

Nikolaos benutzte Begriff δημεύειν deute aber auf eine Landverteilung hin, zumal die zur Zeit Solons in Athen virulente Forderung nach einer Bodenreform nur verständlich sei vor dem Hintergrund entsprechender Vorgänge im nah gelegenen Korinth; dafür spreche im übrigen auch die in den Quellen zu beobachtende «association constante entre l'idée de tyrannie et l'idée de partage des terres».¹⁶

Gegen diese besonders von H. BERVE, A. SNODGRASS und H.-J. GEHRKE¹⁷ unterstützte Auffassung sind freilich massive Einwände zu erheben. Zunächst gilt es festzuhalten, daß Herodot und Nikolaos nur von Vermögenskonfiskationen durch Kypselos berichten, denn auch die Terminologie des im 1. Jh. v. Chr. schreibenden Nikolaos (δημεύειν) impliziert keinesfalls, wie BERVE meint,¹⁸ eine Sozialisierung des Bodens in Form der Vergabe an bedürftige Kleinbauern. Die δημευσίς, ein deutlich konturierter Begriff aus dem Rechtsbereich, bedeutet nichts anderes als die Einziehung des Besitzes,¹⁹ und diese Maßnahme stellte stets bei inneren Auseinandersetzungen das gängigste Mittel dar, um den Gegner zu entmachten, was nicht nur für den hier interessierenden Zeitraum gilt, sondern auch für die zahlreichen Staseis des 5. und 4. Jhs. v. Chr. und für die hellenistische Zeit.²⁰ Kaum größeres Gewicht kommt WILLS zusätzlichem Hinweis auf die Verknüpfung von Tyrannis und γῆς ἀναδασμός in den Quellen zu. Den von ihm angeführten Textstellen lassen sich zahlreiche weitere Zeugnisse hinzufügen,²¹ die freilich nicht mehr belegen als die Existenz eines – vor allem von Isokrates, Platon und Aristoteles geprägten – Topos in der nacharchaischen, demokratiefeindlichen Literatur, welche bereits die Forderung nach Landreformen als Vorstufe tyrannischer Entartungen begreift.²² Den Beginn dieser Tradition markiert in gewisser Hinsicht zwar bereits Solon²³ – dessen Äußerungen zeugen jedoch nur von dem hohen Grad der sozialen Spannungen in Athen und den ver-

τοὺς ἀτίμους ὑπὸ τῶν Βακχιαδῶν γενομένους ἐπιτίμους πάλιν ἐποίησεν· καὶ διὰ τοῦτο ἔχρητο εἰς ὅ τι βιούλοιτο αὐτοῖς. εἰς τε ἀποικίαν ἔξηγε τοὺς μὴ φίλους, ὅπως ἄν ὁπλιον ἀρχοι τῶν λοιπῶν· ἔπειψε δὲ εἰς τε Λευκάδα καὶ Ἀνακτόριον, οἰκιστάς αὐτῶν Πυλάδην καὶ Ἐχιάδην τάξας, παῖδας αὐτοῦ νόθους. τοὺς δε Βακχιάδας φυγαδεύσας ἐδήμευσε τὰς οὐσίας αὐτῶν· οἱ δὲ εἰς Κέρκυραν ἀπεχώρησαν.

¹⁶ WILL (s. o. A. 5) 479, unter Bezugnahme auf Aristot. Ath. pol. 5,1 f. 11,1. 12,3–5; Plut. Sol. 13 f. 16.

¹⁷ BERVE I 17 f. 24. II 523; SNODGRASS (s. o. A. 10) 92. 96; GEHRKE (1986) 132; zustimmend auch AUSTIN/VIDAL-NAQUET (s. o. A. 10) 59; WELWEI (82. 84) legt sich nicht fest.

¹⁸ BERVE II 523.

¹⁹ E. BERNEKER, Art. Δημευσίς, in: Der Kleine Pauly I (1979) 1471; SEIBERT 370 f.; GEHRKE (1985) 211 f. A. 8 (mit zahlreichen Stellen- und Literaturhinweisen).

²⁰ ASHERI 43 ff.; SEIBERT 370 f.; GEHRKE (1985) 210 ff.

²¹ S. die Hinweise bei GEHRKE (1985) 323 f.; ORTH 727 ff.

²² S. bes. Isokr. 12,259; Aristot. pol. 1305 a 1–7; Plat. rep. 565 e–566 d. ARNHEIM (s. o. A. 1) 121 ff. steht dieser Tradition völlig unkritisch gegenüber und benutzt sie ohne jeglichen Vorbehalt für die archaische Zeit.

²³ ORTH 726; zu Solon s. auch bes. ASHERI 78 ff.

breiteten Hoffnungen auf eine Agrarreform, keineswegs von bereits in Athen oder anderswo (laut BERVE und WILL: in Korinth) erfolgten Maßnahmen. In diesem Punkt liegt der entscheidende Denkfehler bei BERVE und WILL, welche die in den Quellen überlieferten Vorstellungen bezüglich eines γῆς ἀναδασμός als Beleg für früher getroffene Verfügungen mißverstehen – hier wird dem polemisch benutzten Schlagwort stillschweigend ein Realitätsbezug unterstellt, der erst zu erweisen wäre. Signifikant ist etwa der (von WILL angeregte) Hinweis BERVES auf Solon fr. 23,18 ff. D., «da dort auf anderswo vorgenommene Landverteilungen angespielt zu werden scheint.»²⁴ Die betreffenden Verse lauten: ἀ μὲν γὰρ εἴπα, σὺν θεοῖσιν ἥνυσα,/ ἄλλα δ' οὐ μάτην ἔερδον, οὐδέ μοι τυραννίδος/ ἀνδάνει βίαι τι [όέζ]ειν οὐδὲ πιείρας χθονός/ πατρίδος κακοῖσιν ἐσθλούς ισομοιοίαν ἔχειν.

Aus diesen Worten geht nur hervor, daß für Solon Landneuverteilung ein Signum gewaltsamer, den Nomos verletzender Herrschaft ist. Möglicherweise hatten exponierte Aristokraten in Athen oder anderen Poleis derartige Erwartungen geweckt – ob diese freilich jemals erfüllt worden sind, steht auf einem anderen Blatt.²⁵ Die Vermutung WILLS jedenfalls, die im solonischen Athen verbreiteten Hoffnungen auf eine Agrarreform präjudizierten entsprechende Vorgänge in Korinth, entbehrt daher jeder Grundlage, zumal in den von ihm zitierten Quellen kein Hinweis auf Korinth zu finden ist. Somit dürfte es weder unter Kypselos einen γῆς ἀναδασμός gegeben haben²⁶ noch unter seinem Sohn und Nachfolger Periandros, denn das erklärte Ziel der Kypseliden bestand laut Aristoteles darin, «die Untertanen arm zu machen»,²⁷ nicht aber die Armen reich!

War E. WILL schon geneigt, trotz unzureichender Evidenz in Kypselos einen Bodenreformer zu sehen, so verwundert es nicht, daß er auch Peisistratos entsprechende Verfügungen attestiert, obwohl er selbst das Fehlen jeglicher «preuves formelles» einräumt. Freilich sprächen insbesondere das nach der endgültigen Durchsetzung der Tyrannis hohe Maß verfügbaren Landes der geflohenen bezie-

²⁴ BERVE II 523.

²⁵ Vgl. MURRAY (s. o. A. 3) 183: Ein einschlägiges Beispiel kennen wir aus späterer Zeit, da laut Iustin (16,4,1 ff.) in Herakleia Pontike die (um 364/3 v. Chr. anzusetzende) Tyrannis des Klearchos in Forderungen des Volkes nach einer *divisio agrorum divitium* wurzelte, welche nach Etablierung der Gewaltherrschaft jedoch ausgeblieben ist, s. GEHRKE (1985) 324. Überhaupt ist ein Blick auf das 5. und 4. Jh. v. Chr. lehrreich, denn trotz der in den Quellen leitmotivisch wiederkehrenden Vorstellung von dem sozialpolitisch engagierten Tyrannen findet man «in der historischen Realität ... so gut wie nichts» (GEHRKE [1985] 323 f.); s. auch ORTH 737.

²⁶ So auch S. I. OOST, Cypselus the Bacchiad, CPh 67, 1972, 28 A. 74; J. B. SALMON, Wealthy Corinth. A History of the City to 338 B. C., Oxford 1984, 188 f. 195.

²⁷ Aristot. pol. 1313 b 18 ff. Dem entspricht der berühmte, angeblich von dem milesischen Tyrannen Thrasybulos an Periandros gerichtete Ratschlag, stets die aus dem Feld hervorragenden Ähren (das heißt die vorzüglichen und exponierten Bürger) zu beseitigen: Hdt. 5,92 ζ-η; vgl. BERVE II 528.

hungsweise verbannten Aristokraten, die Existenz zahlreicher kleiner Landbesitzer in Attika im 5. Jh. v. Chr. und die mehrfach bezeugten Anordnungen des Peisistratos zugunsten der einfachen Bauern für die These von einer Landneuverteilung, die unter anderen auch von F. SCHACHERMEYR, D. ASHERI, J. SEIBERT und A. SNODGRASS vertreten wird.²⁸

Auch in diesem Fall wirkt offenbar das Tyrannenbild platonischer und aristotelischer Provenienz nach, denn die Quellen, in erster Linie der gerade hier in seinem Überlieferungswert besonders hoch zu veranschlagende Herodot,²⁹ lassen nichts über etwaige Maßnahmen des Peisistratos zur Aufhebung von Besitzunterschieden verlauten. Unbegründet ist denn auch die Annahme von WILL und ASHERI, daß erst die vermeintliche Agrarreform durch Peisistratos die am Ende des 5. Jhs. v. Chr. bezeugten kleineren Bauern hervorgebracht habe. Zum einen gab es bekanntlich schon zu Zeiten Solons viele, wenn auch in wirtschaftlicher Bedrängnis befindliche Kleinbauern; deren Existenz wurde aber durch die solonische Entschuldung (*σεισάχθεια*) zweifellos gebessert. Und zweitens haben – neben vielen anderen Faktoren – natürlich vor allem die zahlreichen Kriege des 5. Jhs. v. Chr. mit bisweilen hohen Menschenverlusten und die enorme Prosperität Athens zu einer gewissen Mobilität beigetragen, für die keineswegs etwaige Maßnahmen des Peisistratos, welche die Überlieferung gar nicht kennt, verantwortlich zu machen sind.³⁰

Darüber hinaus stellt die angebliche Sympathie des Tyrannen mit den Kleinbauern eine bereits von BERVE³¹ enttarnte moderne Fiktion dar, zumal die Darlehensvergabe an Bauern in Form von Saatgut und die (durch die Anekdoten vom Hymettosbauern berühmt gewordene) Bodenertragssteuer³² zeigen, daß es dem Tyrannen primär um eine Vermehrung der öffentlichen Einnahmen ging. Und schließlich sind frühere Auffassungen, nach welchen Peisistratos als Führer der armen Bauern die Herrschaft in Athen gewonnen und dann als Tyrann durch Förderung des Dionysoskultes den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung Rechnung getragen habe, nicht mehr haltbar,³³ so daß auch von dem allgemeinen Charakter der peisistratidischen Politik her keine plausiblen Argumente für einen γῆς ἀναδασμός zu beziehen sind. Möglicherweise erscholl, wie zur Zeit Solons,

²⁸ WILL (s. o. A. 5) 480 A. 2; SCHACHERMEYR (s. o. A. 2) 110; ASHERI 80 f.; SEIBERT 15; SNODGRASS (s. o. A. 10) 114; ebenso T. TARKIAINEN, Die athenische Demokratie, Zürich 1966, 87 und P. OLIVA, Die Bedeutung der fruhgriechischen Tyrannis, in: KINZL 240 f.; ähnlich, wenn auch vorsichtiger, BERVE I 55.

²⁹ Vgl. STAHL, bes. 19–43.

³⁰ Vgl. nur AUSTIN/VIDAL-NAQUET (s. o. A. 10) 60 und WELWEI 154 ff. 233 ff.

³¹ BERVE I 52 f.

³² Aristot. Ath. pol. 16,2–7.

³³ Die Literatur zu den ‹drei Parteien› ist zu umfangreich, um hier zitiert zu werden; hingewiesen sei nur auf WELWEI 164 ff. und STAHL 56–106; zur richtigen Einordnung und Bewertung des Dionysoskultes s. KOLB (s. o. A. 3) 115 ff.

auch unter Peisistratos weiterhin der Ruf nach einer gerechteren Verteilung des Landbesitzes.³⁴ Dies wäre nicht überraschend, denn eine Veränderung der Besitzverhältnisse zugunsten des einfachen Demos war im Prinzip nur durch Maßnahmen «von oben» erreichbar, da «Landverkauf in Attika bis zum Ende des 5. Jhs., wenn überhaupt, dann nur in Ausnahmefällen vorgekommen sein dürfte.»³⁵ Peisistratos jedoch hat diesbezügliche Erwartungen, nicht anders als Solon, offenbar enttäuscht.³⁶

Ein ähnliches Resultat ergibt eine Prüfung der einschlägigen Quellen zu den anderen noch vergleichsweise gut dokumentierten Tyrannenherrschaften im griechischen Mutterland (Sikyon, Megara) und westlichen Kleinasiens (Mytilene und Samos, Ephesos und Milet). Gewiß spitzten sich, um mit Sikyon und Megara zu beginnen, auch dort die Spannungen zwischen grundbesitzenden Aristokraten und der Bauernschaft zu, und die Einrichtung der neuen Regimes erfolgte möglicherweise nach bewährtem Muster, indem die adligen Gegner entmachtet und enteignet wurden – eine Verteilung des Konfiskationsgutes zugunsten des Demos oder andere vergleichbare Maßnahmen werden freilich nicht überliefert.³⁷

Nicht anders verlief die Entwicklung auf Lesbos und Samos sowie in Ephesos und Milet, wo die jeweils an die Macht gelangten adligen Tyrannen ihre ebenfalls aristokratischen Rivalen durch Entzug der materiellen Grundlagen ausschalteten, ohne die so erworbenen Ressourcen zur Behebung der zweifellos vorhandenen sozialen und wirtschaftlichen Probleme zu verwenden.³⁸

³⁴ Diese Forderung bezeichnet ASHERI 78 ff. anachronistisch als Hauptpunkt eines «programma democratico».

³⁵ D. HENNIG, Grundbesitz bei Homer und Hesiod, Chiron 10, 1980, 51; s. auch T. W. GALLANT, Agricultural Systems, Land Tenure and the Reforms of Solon, ABSA 77, 1982, 113; vgl. daneben noch ASHERI 62 ff.

³⁶ So auch AUSTIN/VIDAL-NAQUET (s. o. A. 10) 60; WELWEI 167; J. BLEICKEN, Die athenische Demokratie, Paderborn 1986, 26 f.

³⁷ Sikyon: BERVE I 27 ff.; A. GRIFFIN, Sikyon, Oxford 1982, 40–60; WELWEI 88. Daß die sikyonischen Unfreien «auf Kosten der dorischen Oberschicht emanzipiert wurden» (GEHRKE [1986] 139), bleibt eine unbewiesene Annahme, zumal die Phylenreform des Kleisthenes (Hdt. 5,68) nicht in diesem Sinne zu interpretieren ist, s. WELWEI 86 f. Megara: Theagenes soll durch Abschlachten der Herden der reichen Viehzüchter Tyrann geworden sein (Aristot. pol. 1305 a 20 ff.), s. BERVE I 33 f. II 536; S. I. OOST, The Megara of Theagenes and Theognis, CPh 68, 1973, 191; SEIBERT 18 f.; R. P. LEGON, Megara. The Political History of a Greek City-State to 336 B. C., Ithaca 1981, 86–104, bes. 98; WELWEI 88 f. 274; GEHRKE (1986) 142 f. Auch Theognis, Angehöriger der Aristokratie, verlor sein Vermögen (Thgn. 833–836).

³⁸ Lesbos: BERVE I 91 ff. II 572 ff.; SEIBERT 20 ff.; WELWEI 89; GEHRKE (1986) 123 f.; unergiebig: V. BORNHOVIĆ, Zur Geschichte des sozialpolitischen Kampfes auf Lesbos (Ende 7.–Anf. 6. Jh. v. u. Z.), Klio 63, 1981, 247–259. C. MOSSÉ (s. o. A. 1) 14 f. hält eine Bodenreform durch Pittakos für möglich, kann dies aber nicht hinreichend belegen. Aus Alkaios fr. 24 c D. geht hervor, daß Alkaios als Gegenspieler der Tyrannis ebenfalls von Konfiskationen betroffen war. Samos: BERVE I 107 ff. II 581 ff.; SEIBERT 22 ff.; WELWEI 90; GEHRKE (1986)

Besonderes Interesse verdient im vorliegenden Zusammenhang die (um 550 v. Chr. anzusetzende) Tyrannis des Lygdamis auf Naxos.³⁹ Angeblich als προστάτης des bäuerlichen Demos an die Macht gelangt,⁴⁰ verbannte er seine adeligen Gegner und konfisierte ihren Besitz. Letzteren verteilte er aber nicht etwa an die Bevölkerung, sondern er bot ihn zum Kauf an. Als sich kein Käufer fand, ließ er die Güter durch die Verbannten zurückkaufen⁴¹ – ein eindrucksvolles Dementi der vermeintlichen sozialen Komponenten tyrannischer Herrschaft.

Als vorläufiges Fazit der bisherigen Ausführungen kann festgehalten werden, daß kein einziger Vertreter der älteren Tyrannis im griechischen Mutterland und in Kleinasien eine Neuauftteilung des Landes vorgenommen hat, auch wenn dies ein dringendes und deutlich artikuliertes Bedürfnis des Demos gewesen sein und der eine oder andere Tyrann selbst entsprechende Hoffnungen und Erwartungen geweckt haben mag. Hingegen stellt die Enteignung der Rivalen stets ein konstitutives Element bei der Etablierung einer Tyrannis dar. Wenden wir uns mit dieser Zwischenbilanz nun den übrigen Tyrannenregimes zu, über welche antike Nachrichten existieren, die für unsere Fragestellung von Interesse sind. Dabei handelt es sich neben Kyrene um die in Unteritalien und auf Sizilien bezeugten Gewaltherrschter.

Arkesilaos III. von Kyrene,⁴² ein später Vertreter des seit der Gründung Kyrenes um 630 v. Chr. regierenden Königsgeschlechts der Battaiaden, hatte vergeblich versucht, die schon unter seinen Vorgängern Diodor zufolge⁴³ zu einer Tyrannis degenerierte Königsherrschaft zu restituieren, und war aufgrund des starken Widerstandes von Seiten der Aristokraten zur Flucht ins Exil nach Samos gezwungen worden. Von seinen dort unternommenen Vorbereitungen für die Rückkehr nach Kyrene berichtet Herodot: ὁ δὲ Ἀρκεσίλεως τοῦτον τὸν χρόνον ἐών ἐν Σάμῳ συνήγειρε πάντα ἄνδρα ἐπὶ γῆς ἀναδασμῷ.⁴⁴ Mit einem durch diesen Anreiz gewonnenen Heer kehrte er dann 517 v. Chr.⁴⁵ nach Kyrene zurück, nachdem er vorher ein Orakel in Delphi eingeholt hatte. Er besiegte seine Gegner, mißachtete dabei jedoch die Sprüche der Pythia; daraufhin legte er die Herrschaft nieder und wurde bald danach von einigen seiner aus Kyrene verbannten Gegner getötet.⁴⁶

119; G. SHIPLEY, A History of Samos 800–188 B.C., Oxford 1987, 81–103. Ephesos: BERVE I 98 f. II 577; Milet: BERVE I 101. II 578; SEIBERT 19 f.

³⁹ Vgl. BERVE I 78 f. II 564; SEIBERT 24; WEIWEI 90.

⁴⁰ Aristot. pol. 1305 a 38 ff.

⁴¹ Ps. Aristot. oec. 1346 b 7 ff.

⁴² Vgl. dazu F. CHAMOUX, Cyrène sous la monarchie des Battaiades, Paris 1953, 144–159; ASHERI 82 f.; B. M. MITCHELL, Cyrene and Persia, JHS 86, 1966, 99–113; BERVE I 124 ff.; SEIBERT 24 ff.

⁴³ Diod. 8 fr. 30; vgl. CHAMOUX a. o. 141 f. A. 2.

⁴⁴ Hdt. 4,163.

⁴⁵ Zur Chronologie s. MITCHELL (s. o. A. 42) 101 ff.

⁴⁶ Hdt. 4,164.

Bemerkenswerterweise erfahren wir nichts von einer Realisierung der den Söldnern in Aussicht gestellten Landverteilung, denn Arkesilaos dürfte sich nach Wiedererrichtung seiner Herrschaft an dieses Versprechen genausowenig erinnert haben wie an den Wortlaut des Orakels. Die Verheißung eines γῆς ἀναδασμός hatte offenbar nur eine Streitmacht zusammenbringen sollen,⁴⁷ mit der er wie so mancher andere Tyrann aus dem Exil heraus sein Regime neu zu installieren gedachte. Im übrigen verdient die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß Arkesilaos nur den samischen Söldnern eine Landvergabe angeboten hatte, nicht etwa dem Demos von Kyrene, der also ohnehin leer ausgegangen wäre. Und schließlich muß Arkesilaos, falls er denn überhaupt jemals ernsthaft die Einlösung seines Versprechens in Erwägung gezogen hat, nicht unbedingt an die Verteilung zuvor konfiszierter Güter gedacht haben, denn offensichtlich war in Kyrene noch viel unbesiedeltes Land verfügbar,⁴⁸ und von einer Enteignung der Gegner des Arkesilaos hören wir nichts.

Über die recht zahlreichen Tyrannenregimes auf Sizilien⁴⁹ liegen nur dürftige Nachrichten vor, die keine systematische Erörterung unseres Themas erlauben. Immerhin gibt es vereinzelte Informationen, die hier von Belang sind. So begünstigte der prominenteste Vertreter der sizilischen Tyrannis, Gelon, eindeutig die von dem syrakusanischen Demos vertriebenen adligen Gamoren, die er nach dem Gewinn seiner Herrschaft über Syrakus dorthin zurückführte.⁵⁰ Ähnlich verfuhr er nach der Unterwerfung von Euboia und Megara Hyblaia, denn die Reichen (παχέας) beider Gemeinwesen siedelte er in Syrakus an und machte sie zu Bürgern, während er das einfache Volk in die Sklaverei verkaufte.⁵¹ Von einer Einziehung des Vermögens dieser Aristokraten ist nichts bekannt, und ein γῆς ἀναδασμός zugunsten der Bevölkerung war von dem Tyrannen, für den laut Herodot der δῆμος ein συνοίκημα ἀχαριτώτατον darstellte,⁵² wohl kaum zu erwarten. Als Nachfolger herrschte in Syrakus dann seit 478/7 v. Chr. Hieron, der Bruder Gelons, und auf diesen folgte ein weiterer Bruder der Tyrannen, Thrasybulos (466 v. Chr.). Die kurze Herrschaft des letzteren zeichnete sich durch schrankenlose Willkür aus, und die häufig vorgenommenen Konfiskationen dienten nach Auskunft von Diodor⁵³ allein dem Zweck der persönlichen

⁴⁷ So auch MITCHELL (s. o. A. 42) 100, 110.

⁴⁸ MITCHELL (s. o. A. 42) 102 A. 16 mit Verweis auf Hdt. 4,159,2.

⁴⁹ Dazu BERVE I 128–154; SEIBERT 225 ff.; M. I. FINLEY, Das antike Sizilien, München 1979, 69–84.

⁵⁰ Hdt. 7,155.

⁵¹ Hdt. 7,156.

⁵² Ebd. Der Versuch von G. BRUNO SUNSERI (Aristocrazia e democrazia nella politica di Gelone, in: Φιλίας χάριν. Festschrift E. Manni, Bd. I, Rom 1979, 292–308) den Überlieferungswert Herodots zu relativieren und Gelon als eine Art Aisymneten, als «mediatore fra i gruppi politici» (300) zu erweisen, muß als verfehlt betrachtet werden.

⁵³ Diod. 11,67,5.

Bereicherung des Tyrannen. Während offensichtlich von den sizilischen Tyrannen der γῆς ἀναδασμός nicht als propagandistisches Mittel benutzt, geschweige denn als politische Maßnahme in Erwägung gezogen worden ist, zeigen die Verhältnisse in Unteritalien ein etwas anderes Bild, denn dort scheinen soziale Auseinandersetzungen eine größere Rolle bei der Entstehung von Tyrannenregimes gespielt zu haben als in Sizilien.⁵⁴ So herrschte in Sybaris in den Jahren vor 510 v. Chr. der Tyrann Telys, der als Volksführer die Macht errungen haben und den größten Teil der Aristokraten enteignet und ins Exil getrieben haben soll.⁵⁵ Über das weitere Schicksal dieser Besitztümer verlautet freilich in den Quellen nichts.

Sehr viel ausführlichere Informationen besitzen wir über Aristodemos, den Tyrannen von Kyme (um 505–ca. 491/0 v. Chr.).⁵⁶ Dieser ist angeblich mit Hilfe eines ihm ergebenen Heeres an die Spitze des Gemeinwesens gelangt; den Demos habe er dann durch eine Rede für sich gewinnen können, in der er Schuldentilgung und eine Neuauftteilung des Bodens in Aussicht gestellt habe. Während J. SEIBERT und D. ASHERI an die Verwirklichung dieses Programms glauben und auch K.-W. WELWEI diese nicht grundsätzlich ausschließen möchte,⁵⁷ äußert W. ORTH Vorbehalte⁵⁸ – nicht ohne Grund, wie eine Prüfung der Überlieferung lehrt. Unser Gewährsmann, der im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. schreibende Dionysios von Halikarnassos, kann nur sehr eingeschränkte Glaubwürdigkeit für diese frühen Begebenheiten beanspruchen.⁵⁹ Insbesondere sein Bild von Aristodemos zeigt sich stark beeinflußt durch die nachklassische Tyrannentopik,⁶⁰ und ganz in deren Sinne bewertet Dionysios selbst die beiden angeblich von Aristodemos verkündeten Wohltaten zugunsten des Demos, die zu den schlimmsten ‹Errungenschaften› zu zählen seien und stets zur Tyrannis führten: Ταῦτ' εἰπὼν (sc. ὁ Ἀριστόδημος) καὶ θαυμαστῶν ἄπαντας ἐμπλήσας ἐλπίδων τοὺς δημοτικούς δύο τὰ κάκιστα τῶν ἐν ἀνθρώποις καθίσταται πολιτευμάτων, οἵς ἄπασα χρῆται προοιμίους τυραννίς, γῆς ἀναδασμὸν καὶ χρεῶν ἀφεσιν.⁶¹ Eine genaue Analyse des Textes zeigt überdies, daß Dionysios sich nicht klar ausdrückt und Aristodemos über Versprechungen offenbar nicht hinausgegangen ist. Zwar scheint Dionysios in dem gerade zitierten Passus anzudeuten, daß Aristodemos die dem Volk erwünschten Reformen auf den Weg bringt (*καθίσταται*), aber er fährt

⁵⁴ Vgl. BERVE I 155 ff.; SEIBERT 223 ff.

⁵⁵ Diod. 12,9,2 ff.

⁵⁶ Dion. Hal. ant. 7,3–11; vgl. ASHERI 83 f.; BERVE I 160 ff.; K.-W. WELWEI, Die Machtergreifung des Aristodemos von Kyme, *Talanta* 3, 1971, 44–55; SEIBERT 224 f.

⁵⁷ ASHERI 84; SEIBERT 224; WELWEI a. O. 53 A. 2.

⁵⁸ ORTH 727 A. 31.

⁵⁹ M. v. ALBRECHT, Art. Dionysios (20), in: Der Kleine Pauly II (1979) 70.

⁶⁰ BERVE I 160. Von A. ALFÖLDI (Das frühe Rom und die Latiner, Darmstadt 1977, 62) wird dies ohne überzeugende Argumente bestritten, s. auch ORTH 730 A. 48. Einer der zahlreichen Anachronismen bei Dionysios liegt etwa in der Angabe (7,8,1), Aristodemos habe das Amt eines στρατηγὸς αὐτοκράτωρ innegehabt, vgl. WELWEI (s. o. A. 56) 49.

⁶¹ Dion. Hal. ant. 7,8,1.

dann fort: τούτων δὲ τὴν ἐπιμέλειαν αὐτὸς ἀμφοτέρων ὑπισχνεῖται ποιήσεσθαι στρατηγὸς ἀποδειχθεὶς αὐτοκράτωρ, ἔως ἐν ἀσφαλεῖ τὰ κοινὰ γένηται καὶ δημοκρατικὴν καταστήσωνται πολιτείαν.⁶² Offenbar handelte es sich doch nur um avisierte, noch nicht in Angriff genommene Maßnahmen. Dies bestätigt auch der weitere Verlauf der Ereignisse, denn Aristodemos bringt die Bürger mit dem Hinweis auf den zu erwartenden Widerstand der Aristokraten gegen eine Schuldentilgung und Güterverteilung dazu, ihre Waffen abzuliefern und den Schutz gewährenden Göttern zu weihen.⁶³ Nach dieser listig eingefädelten Entwaffnung der Bürgerschaft scheint Aristodemos dann jegliche Zurückhaltung aufgegeben und rücksichtslos regiert zu haben. Jedenfalls erwähnt Dionysios mit keinem Wort mehr die angekündigten Reformen, und auch die (von Dionysios anachronistisch δημοκρατικὴ πολιτεία benannte) Neuformierung des Gemeinwesens, die Aristodemos zum Programm erhoben hatte, blieb aus. Zwar mag er seine Mitstreiter und Söldner durch Zuteilung von konfiszierten Besitztümern seiner Gegner entlohnt haben,⁶⁴ aber selbst dies muß dahingestellt bleiben. Als Tyrann jedenfalls hat Aristodemos die Sympathien des Demos offenbar nicht genossen.⁶⁵

Unsere Untersuchung hat gezeigt, daß für keinen einzigen Vertreter der älteren Tyrannis eine Neuaufteilung des Landes, wie sie immer wieder unterstellt wird, glaubhaft nachzuweisen ist. Dieser Befund läßt sich, wie wir sehen werden, zu einem nicht geringen Teil mit der Tatsache erklären, daß die Tyrannen durchweg der Aristokratie entstammten,⁶⁶ und die althergebrachten Verhaltenskodizes und Wertvorstellungen der Adelsgesellschaft bestimmten zweifelsohne Politik und Selbstverständnis der Tyrannen, die eben nur als «dissidente Aristokraten»⁶⁷ zu politischen Gegnern der anderen adeligen Mitglieder der oberen Gesellschaftsschicht wurden. Gewiß liegt in diesem Sachverhalt nicht der Schlüssel, der das komplexe Phänomen der älteren Tyrannis umfassend erklärt, aber bei aller individuellen Ausprägung der einzelnen Tyrannenregimes kann man, ohne in eine monokausale Betrachtungsweise zu verfallen, durchaus strukturelle Gemeinsamkeiten erkennen, die im folgenden wenigstens kurz angedeutet seien.

Zunächst läßt sich auf der Ebene der von den Tyrannen praktizierten Politik eine deutliche Anlehnung an aristokratische Traditionen erkennen. Die Herrschaft des Kypselos erinnerte offenbar so sehr an das alte Königtum in Korinth, daß der Demos den Tyrannen als βασιλεύς bezeichnete.⁶⁸ Die Phylenreform des

⁶² Ebd.

⁶³ Dion. Hal. ant. 7,8,2.

⁶⁴ So BERVE I 161; vgl. Dion. Hal. ant. 7,8,4.

⁶⁵ So auch ORTH 727 A. 31.

⁶⁶ BERVE I 164; GSCHNITZER 87; T. FATHEUER, Ehre und Gerechtigkeit. Studien zur gesellschaftlichen Ordnung im frühen Griechenland, Münster 1988, 125f.

⁶⁷ FATHEUER a. O. 125.

⁶⁸ Nikol. Dam. (FGrHist 90) fr. 57,6; vgl. auch OOST (s. o. A. 26) 27; WELWEI 84.

Kleisthenes von Sikyon,⁶⁹ mit der Neueinführung des Namens Ἀρχέλαοι für die Phyle des Tyrannen, propagierte wirkungsvoll die Abstammung des Machthabers von dem Heros Archelaos und zeigt uns den Tyrannen als «den Archetypus des hocharchaischen Adelsherrn».⁷⁰ Noch deutlichere Konturen gewinnt der aristokratische Habitus bei den Peisistratiden von Athen.⁷¹ Insbesondere die Bau- und Kulturpolitik sowie die glanzvolle Inszenierung großer Feste wie der Panathenäen und der städtischen Dionysien durch Peisistratos und seine Söhne, die sich bewußt als Abkömmlinge des altattischen Königsgeschlechts der Medontiden begriffen,⁷² dokumentieren das typische Selbstverständnis herausragender Aristokraten.

Die unveränderte Gültigkeit altaristokratischer Normen bestätigt sich ebenfalls auf einem höheren Abstraktionsniveau, indem aus den verfügbaren Quellen – insbesondere aus dem Werk Herodots – Verhaltensmuster und Wertmaßstäbe von Tyrannen und Aristokraten ermittelt und miteinander verglichen werden. Eine derartige Untersuchung hat jetzt für Athen M. STAHL durchgeführt und dabei den Nachweis erbringen können, daß die Tyrannis nicht zuletzt «als das Ergebnis der unveränderten Geltung der aristokratischen Hauptnorm, des Aristie-Ideals, in einer bereits gewandelten und sich weiter im Wandel befindlichen Welt» zu begreifen ist.⁷³ Konstitutive Elemente der aristokratischen Existenz seien die um hohes Sozialprestige bemühte, sich exponierende Einzelpersönlichkeit und deren «individualistisch-agonale Ethik»;⁷⁴ daraus ergebe sich ein permanenter Wettbewerb, eine Art inneradlige Stasis, die zu hoher Mobilität, aber auch zur Instabilität der gesellschaftlichen Ordnungen und schließlich zu dem Übergangsphänomen der Tyrannis geführt habe. Im Rahmen dieser sehr plausiblen Argumentation hat STAHL unter anderem auf das Fehlen jeglicher Klientelverhältnisse hingewiesen,⁷⁵ und damit kommen wir zum Thema Landverteilung zurück. Aristokraten, die zu Tyrannen avancierten, taten dies nicht als *patroni* einer ihnen eng und langfristig verbundenen Anhängerschaft und auch nicht als Träger programmatischer Vorstellungen, die in wirkliche Reformen münden sollten. Dies gilt auch für die Anführer der «drei Parteien» in Athen, die erst in viel späterer Zeit (besonders in der Αθηναίων Πολιτεία) zu festen, politisch konturierten Gruppen stilisiert wurden,⁷⁶ und natürlich in besonderem Maße für die zahlreichen Tyrannen, die mit Hilfe bunt zusammengewürfelter Söldnerheere oder anderweitiger Unterstützung von außen die Herrschaft in den verschiede-

⁶⁹ Hdt. 5,67 f.

⁷⁰ K. H. KINZL, Betrachtungen zur älteren Tyrannis, in: KINZL 308.

⁷¹ Grundlegend: KOLB (s. o. A. 3) 99–138.

⁷² Ebd. 127 ff.

⁷³ STAHL 105; s. auch ebd. 133 ff. 256 ff.

⁷⁴ Ebd. 104, s. auch GSCHNITZER 87.

⁷⁵ STAHL 257.

⁷⁶ Hdt. 1,59–64; Aristot. Ath. pol. 13,4 ff.; vgl. dazu ausführlich STAHL 56–106.

nen Poleis errangen.⁷⁷ Zur Gewinnung dieser nur temporären Anhängerschaft bedienten sich die angehenden Tyrannen vor allem finanzieller Mittel, aber zweifellos auch populärer Versprechungen, indem sie etwa reiche Beute oder eine Neuauftteilung des Landes in Aussicht stellten, wie zum Beispiel Aristodemos von Kyme oder Arkesilaos III. von Kyrene.⁷⁸ Dies muß als ein typisches Instrument im inneradligen Machtkampf begriffen und darf nicht als Ausdruck echter sozialer Anliegen der Tyrannen mißverstanden werden. Es gab keine Bindungen zwischen dem Tyrannen und seinen Mitstreitern wie etwa zwischen dem römischen *patronus* und seiner *clientela*, und somit überrascht es nicht, daß die Vertreter der älteren Tyrannis nicht als Agrarreformer in Erscheinung getreten sind.

Mit einer Vergabe gewonnenen Landes an sozial weit unter ihnen stehende Angehörige des bäuerlichen Demos hätte der adelige Tyrann überdies gegen eine weitere aristokratische Norm verstoßen, die T. W. GALLANT kürzlich zutreffend als «system of reciprocity» beschrieben hat.⁷⁹ GALLANTS Studie zu den Agrarverhältnissen in der solonischen Zeit zeigt nämlich, daß eine Veräußerung von Land zwar prinzipiell möglich, de facto aber ausgesprochen selten war und sich zudem auf sozial Ebenbürtige beschränkte.⁸⁰

Und schließlich besteht auch kein Kausalnexus zwischen Besitzkonfiskation und Landverteilung. Die Vermögenseinziehung durch den Sieger entsprach der ebenfalls im aristokratischen Kodex verankerten «Obligatorik der Freund-Feind-Beziehungen»,⁸¹ zu der die größtmögliche Schwächung des Verlierers gehörte. Denn der Adlige, welcher den Agon um die höchste Machtstellung für sich entschieden und sich der Hybris der Tyrannis schuldig gemacht hatte, mußte die Rache fürchten und demnach – abgesehen von der Vermehrung des eigenen Reichtums – die Ausschaltung des Gegners durch Entzug der Existenzgrundlage anstreben.

Die aufgrund vorstehender Darlegungen gewonnene Erkenntnis, nach welcher der *γῆς ἀναδασμός* kein Signum der älteren Tyrannis gewesen ist, deckt sich also mit unserem Wissen um Strukturmerkmale der archaischen Aristokratie und läßt sich somit plausibel in einen größeren Zusammenhang einordnen. Im weiteren Verlauf der griechischen Geschichte ging mit der umfassenden Transformation der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse auch ein Normen-

⁷⁷ Dazu s. vor allem R. DREWS, Die ersten Tyrannen in Griechenland, in: KINZL 256–281.

⁷⁸ Auch der Marathonsieger Miltiades vermochte die Athener noch durch die Verheibung großer Reichtümer zu korrumpern und erhielt daraufhin immense Mittel für seine waghalsigen militärischen Unternehmungen (Hdt. 6,132) – nicht anders waren ältere Tyrannen verfahren, um etwa finanzielle Zuwendungen oder eine Leibwache zu erhalten.

⁷⁹ GALLANT (s. o. A. 35) 112 f.

⁸⁰ Vgl. auch Hes. erg. 354 f.: καὶ δόμεν, ὅς κεν δῷ, καὶ μὴ δόμεν, ὅς κεν μὴ δῷ. / δώτη μέν τις ἔδωκεν, ἀδώτη δ' οὐ τις ἔδωκεν.

⁸¹ H.-J. GEHRKE, Die Griechen und die Rache. Ein Versuch in historischer Psychologie, Saeculum 38, 1987, 132.

wandel einher, und so konnte etwa im 3. Jh. v. Chr. durchaus eine wirtschaftliche und soziale Reform zugunsten des einfachen Demos «von oben» angestrebt werden. Beispielsweise propagierte der spartanische König Agis IV.⁸² nach seinem Regierungsantritt im Jahr 243 v. Chr. eine allgemeine Schuldentilgung sowie Neuauflistung des Landes und vertrat damit ein Programm, das Solon noch explizit abgelehnt hatte.⁸³ Agis freilich führte seine Vorstellungen nicht nur, wie mancher ältere Tyrann, im Munde, sondern suchte sie zu verwirklichen, was zu für ihn tödlich endenden innerspartanischen Auseinandersetzungen führte.⁸⁴ Bezeichnenderweise griff aber Kleomenes III. im Jahr 227 v. Chr. die Ideen des Agis auf und setzte sie in die Tat um.⁸⁵ Damit war nun doch einmal der uralte Wunsch des Demos nach einem γῆς ἀναδασμός von der Spitze eines griechischen Gemeinwesens akzeptiert und realisiert worden – die frühe griechische Tyrannis freilich hat dafür gewiß nicht beispielgebend gewirkt.

*Universität Tübingen
Historisches Seminar
Abteilung für Alte Geschichte
Wilhelmstr. 36
7400 Tübingen*

⁸² Vgl. dazu und zum folgenden ASHERI 96 ff.; SEIBERT 181 ff.

⁸³ FATHEUER (s.o. A.66) 157 ff. weist mit Recht darauf hin, daß die in der Musenelegie Solons (fr. 1 D.) geforderte Gerechtigkeit kein Plädoyer für soziale Egalität, sondern nur eine «Ordnungskategorie» (174) darstellt. Zur Musenelegie s. noch H. EISENBERGER, Studien zu Solons Musenelegie, Philologus 128, 1985, 9–20; J. CHRISTES, Solons Musenelegie, Hermes 114, 1986, 1–19.

⁸⁴ Plut. Agis 9–20.

⁸⁵ Plut. Kleomenes 10f.

DENNIS E. TROUT

Victoria Redux and the First Year of the Reign of Philip the Arab*

Historians have long accepted that Philip the Arab hastened to Rome from the Euphrates frontier soon after his elevation to the imperial throne in the late winter of A.D. 244. The recent publication of a dedicatory inscription from the reign of Gordian III, however, makes it necessary to reconsider this view of the opening events of Philip's principate. This newly discovered dedication, sponsored by veterans of the Legio II Parthica, alters our understanding of another similar dedication, ILS 505, the primary text believed to document Philip's movements in the first months of his reign.

Early in 244, sometime between 13 January and 14 March, M. Iulius Philippus became emperor of the Roman world.¹ His accession occurred in extremely unfavorable circumstances – in Persian territory upon the violent death, by treachery or on the battlefield, of his predecessor in the purple, the young Gordian III.² Prominent among the new emperor's first acts, it has often been said, were the conclusion of a hasty peace settlement with the Persian king, Sapor I, and a rapid march to Rome. The latter was necessary in order for Philip to secure a better claim to rule than mere acclamation by the army assembled for the Persian cam-

* I would like to thank Professor KENT J. RIGSBY for valuable comments on earlier drafts of this article.

¹ The latest evidence for legislative activity in the name of Gordian III is Cod. Iust. 6.10.1 of 13 January 244, while Philip's legislation begins with Cod. Iust. 3.42.6 of 14 March. See X. LORIOT, *Chronologie du règne de Philippe l'Arabe (244–249 après J.C.)*, ANRW II, 2 (Berlin 1975), 789.

² The events surrounding the death of Gordian's praetorian prefect, Timesitheus, the demise of Gordian himself, and the nature of Philip's involvement in these affairs, have been sources of speculation since late antiquity. Among modern discussions, including evaluations of the ancient sources, see, e.g.: W. ENSSLIN, CAH 12 (Cambridge 1939), 87; A. CALDERINI, I Severi: la crisi dell'impero nel III secolo (Bologna 1949), 145–46. S. I. OOST, *The Death of the Emperor Gordian III*, CP 53 (1958), 106–07; X. LORIOT, *Les premières années de la grande crise du IIIe siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gordian III (244)*, ANRW II, 2 (Berlin 1975), 770–74; L. DE BLOIS, *The Reign of the Emperor Philip the Arabian*, *Talanta* 10/11 (1978–79), 12–13; D. MACDONALD, *The Death of Gordian III, Another Tradition*, *Historia* 30 (1980), 502–08. On the early career of Philip see the discussion by LORIOT, *Les premières années*, 740 n. 629 ff. LORIOT's two articles provide extensive bibliography.

paign.³ And, indeed, the fate of the emperor Maximinus just a few years earlier in 238 had illustrated the critical importance of a loyal Rome and a supportive Senate to an emperor elevated by an army in the field.

But ILS 505 is the only evidence regularly cited to support the contention that Philip hastened to Rome from the eastern frontier, arriving at the capital no later than the date of that inscription, 23 July 244.⁴ This text records a dedication to the Victoria Redux of the emperor Philip and his wife Otacilia Severa made by veterans of the Legio II Parthica, the legion stationed in the Alban hills outside Rome since the reign of Septimius Severus. A certain Pomponius Iulianus acted as *curator* of the dedication.⁵

Victoriae reducis dd. nn.

[*imp. Caes. M. Iulii Philippi*]

Pii Felicis Aug. et [Otaci]-

liae Se[verae] Aug. [con]iugi(s) d.n., milites leg(ionis) II

5 *Parth(icae) [Philippiana] P(iae) F(elicis) F(idelis)*

*Aet(ernae), q(ui) m(ilitare) c(ooperunt) Oclatin[i]o Ad-
vento cos., quorum nomi-*

na cum trib(ub)us et patri-

³ With variations in detail, but with a common stress upon the urgent nature of Philip's departure from the East, see, e.g.: ENSSLIN, CAH 12, 88; M. ROSTOVZEFF, The Social and Economic History of the Roman Empire, 2d ed. (Oxford 1957), 442; M. BESNIER, L'empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée (Paris 1937), 153; CALDERINI, I Severi, 150; and DE BLOIS, Talanta 10/11 (1978–79), 14, 17–18.

⁴ In his recent study, DE BLOIS does not specify the evidence for Philip's alleged hasty march to Rome in the spring of 244: «Peace was then rapidly concluded with the Persians so that Philip could return to Rome as quickly as possible and consolidate his position» (14). But see: E. STEIN, Iulius 386, RE 10, 1 (1918), 760: «Spätestens am 23. Juli (das darf man aus CIL VI 793 [= ILS 505] schließen) traf der Kaiser in Rom ein.» RITTERLING, Legio, RE 12, 2 (1925), 1477. ENSSLIN, CAH 12, 88, citing ILS 505: «On 23 July 244, at the latest, Philip entered Rome.» CALDERINI, I Severi, 151, citing ILS 505: «certamente prima del 23 luglio 244 entrò in Roma.» More recently, J. FITZ, Honorific Titles of Roman Military Units in the 3rd Century (Budapest 1983), 178. STEIN and CALDERINI also found support for their judgements in the legends of Philip's coins, but see the discussion below on this evidence. One voice of dissent was raised, but without elaboration, by H. MATTINGLY, et al., RIC 4.3 (London 1949), 55, n.*: «C. I. L. vi. 793 has a dedication *Victoriae Reduci* of Philip by soldiers of the legion II Parthica: it is dated July 23rd, A. D. 244. This does not prove that Philip was actually in Rome by that date.»

⁵ CIL VI 793 (XIV 2258; ILS 505). The stone was once at Rome in the *horti Barberini*, but was known to HENZEN, CIL VI 793 (1876), only through *codices*. DESSAU postulated that this stone and CIL XIV 2257, a dedication to Elagabalus by the Legio II Parthica, were both brought to Rome from the Alban camp of the legion. But as XIV 2257 and the new inscription, AE (1981) 134, were both found in the vicinity of the catacombs of S. Callisto outside Rome, A. FERRUA, who published the latter, Cimitero di S. Callisto, RAC 57 (1981), 20, may be correct in suggesting that the legion had an urban *praetorium* in this area, and that the dedications were originally made there.

is inserta sunt, devo-
 10 *ti numini maiestati-*
que eorum, d(edicaverunt) X k(al.) Aug. Pere-
grino et Aemiliano, in his
○ (centuriones) et evok(ati) Augg. nn., cura(m) age-
[n]te Pompon(io) Iuliano R. leg. eius.

Translation

To the Victoria Redux of our lords Imperator Caesar M. Iulius Philippus Pius Felix Augustus and Otacilia Severa Augusta, wife of our lord, the soldiers of the Legio II Parthica Philippiana Pia Fidelis Felix Aeterna, who began to serve in the consulship of Oclatinus and Adventus (A.D. 218), whose names along with their tribes and their homelands have been registered, devoted to their divine will and majesty, have dedicated this ten days before the kalends of August in the consulship of Peregrinus and Aemilianus (23 July 244), among them the centurions and *evocati* of our Augusti, overseen by Pomponius Iulianus, *R. leg. eius*.

Despite several difficulties,⁶ one implication of the document had been thought certain. A dedication made at Rome to the Victoria Redux of an emperor, it was assumed, could not have preceded that emperor's arrival at the capital. Therefore, Philip must have been at Rome before 23 July 244. Hence, the standard interpretation of the opening events of Philip's reign: the new emperor had indeed acted hastily if he had concluded the Roman campaign against the Sassanid king, arranged a peace settlement, and appeared in Rome before late July.

But an inscription discovered in 1979 at the catacombs of S. Callisto on the Via Appia adds considerably to our understanding of ILS 505 and its context.⁷ This

⁶ Lines 2–5 were the victim of *damnatio memoriae*, presumably under Philip's successor, Decius. The genitive form *reducis* in line 1 has drawn no comment from editors of the inscription, but must be an error. The meaning of lines 7–9 is clarified by the parallel but fuller statement in the new inscription, AE (1981) 134, ll. 7–8: *quorum nomina cum trib(ub)us et patrias (sic) duobus tabulis aereis incisa continentur*. MOMMSEN, CIL XIV 2258, proposed reading *evok(atus)* in line 13 on the basis of the appearance of the singular form in a *laterculum* from Lambaesis (Ephemeris Epigraphica 5 [1884], no. 1276, p. 552–53). In that case, however, we know that the group in question contained only one *evocatus*. As we do not know that in this instance, the plural, *evocati*, seems preferable. The problem of the title of Pomponius Iulianus is discussed below.

⁷ A. FERRUA, Cimitero di S. Callisto, RAC 57 (1981), 17–21. Note that both FERRUA's transcription of the text (p. 18) and the notice at AE (1981) 134 have omitted M. ANTONI from the name of Gordian on line three. See the photograph at FERRUA, RAC 57 (1981), 19. On the excavations which yielded the stone see U. M. FASOLA, Indagini nel sopraterreno della Catacomba di S. Callisto, RAC 56 (1980), esp. 249–50. The inscription is now mounted outside on the eastern wall of the main entrance into the catacombs (vidi, July 1988). It is a large marble tablet, well preserved, measuring 111 cm. by 233 cm.

inscription, AE (1981) 134, registers a dedication to the *genius* of the Legio II Parthica and to Fortuna Redux, the *conservatores* of the imperial couple Gordian III and Sabinia Tranquillina.⁸ Like ILS 505, the dedication was made by recently mustered-out veterans of the legion, in this case by those who had enlisted in A.D. 216. Once again Pomponius Julianus acted as *curator* of the dedication, but this time he shared the responsibility with the vice praetorian prefect, Valerius Valens. The dedication was made 24 July 242, almost exactly two years earlier than ILS 505:

Genio leg(ionis) II Parth(icae) Gordiana et Fortunae Reduci
Paciferae, conservatoribus d. n.
Imp. Caes. M. Antoni Gordiani Pii Felicis Invicti Aug. et
Sabiniae Tranquillinae Aug. coniugi(s) Aug. n.,
5 milites leg(ionis) II Parth(icae) Gordiana P(iae) F(elicis) F(idelis) Aeternae
qui militare coeperunt Sabino II et Anullino cos.
quorum nomina cum trib(ub)us et patrias (sic) duobus tabulis aereis
incisa continentur, devoti numini maiestatique eorum
sub cura Valeri Valentis v.p. vice praef(ecti) praet(orio) agentis
10 et Pomponi Juliani p(rimi) p(ili) praep(ositi) reliquationis
dedic(averunt) VIII kal. Aug. Attico et Praetextato [vv. cc. cos.]

Translation

To the *genius* of the Legio II Parthica Gordiana and to Fortuna Redux Pacifera, preservers of our lord Imperator Caesar M. Antonius Gordianus Pius Felix Invictus Augustus and Sabinia Tranquilla Augusta, wife of our Augustus, the soldiers of the Legio II Parthica Gordiana Pia Felix Fidelis Aeterna who began to serve in the consulship of Sabinus, for the second time, and Anullinus (216), whose names are contained, with their tribes and homelands, cut on two bronze tablets, devoted to their divine will and majesty, under the care of Valerius Valens, *vir perfectissimus*, vice praetorian prefect, and Pomponius Julianus, *primipilus*, commander of the reserves, have dedicated this nine days before the kalends of August in the consulship of Atticus and Praetextatus, *viri clarissimi* (24 July 242).

Several items indicate that Gordian III has already departed from Rome for his confrontation with Sapor I. The absence of Timesitheus, Gordian's influential praetorian prefect since 241, is revealed by the title of Valerius Valens.⁹ As

⁸ On the various *genii* associated with the Roman legion see the survey by M. P. SPEIDEL and A. DIMITROVÁ-MILČEVA, *The Cult of the Genii in the Roman Army and a New Military Deity*, ANRW II, 16.2 (Berlin 1978), 1542–55.

⁹ On the major questions about the early career of Timesitheus, see LORIOT, *Les premières années*, 735–38, with bibliography. On Valerius Valens see H.-G. PFLAUM, *Les carrières pro-*

vice praefectus praetorio agens, he has assumed Timesitheus' duties in the city, and in this period such vice prefects were only appointed when the praetorian prefect left the capital.¹⁰ Furthermore, the title of Pomponius Iulianus, *praepositus reliquationis*, commander of the reserves of the Legio II Parthica, is evidence that the regular commander of the legion, an equestrian prefect, has already departed from the Alban camp with the bulk of the legion's manpower.¹¹

Neither the absence of Timesitheus nor the marching of the Legio II Parthica is incontrovertible proof that Gordian himself had already departed from Rome by 24 July 242, but such a conclusion is highly likely on several grounds. First, Gordian was quite young, only 17, and intimately tied to the prefect Timesitheus, whose daughter he had recently married.¹² It is generally agreed, in fact, that Timesitheus was responsible for many of the policies and decisions of the last years of Gordian's reign, and in particular that he managed the planning and conduct of the Persian campaign.¹³ Furthermore, as praetorian prefect, Timesitheus was the ultimate commander of the Legio II Parthica, and this legion had been closely attached to the fortunes of the imperial house since it had been stationed in Italy by Septimius Severus:¹⁴ Caracalla was compelled to placate its soldiers with a huge bribe in order to secure their loyalty after his murder of Geta

curatoriennes équestres sous le Haut-Empire romain II (Paris 1960), 830–31, no. 323. CIL XIV 4398 from Ostia records that Valens continued as *praefectus vigilum* at the same time that he was vice praetorian prefect. He had previously, but also under Gordian III, been *praefectus classis Misennensis* (CIL X 3336). He may be identified with or related to a Valerius Valens who appears as prefect of a cohort in Cyrenaica in 209–211. See R. G. GOODCHILD and J. M. REYNOLDS, Some Military Inscriptions from Cyrenaica, PBSR 30 (1962), 37–46, esp. 37–39; and H. DEVIJVER, Prosopographia Militarium Equestrium quae fuerunt ab Augusto ad Gallienum (Louvain 1977), 833.

¹⁰ A. PASSERINI, Le coorti pretorie (Roma 1939), 263.

¹¹ Until the discovery of AE (1981) 134, Iulianus was known only by ILS 505. See DEVIJVER, Prosopographia, 662. The Legio II Parthica was regularly commanded by an equestrian prefect. See RITTERLING, RE 12, 2 (1925), 1478. Such *praepositi reliquationum* are known for the fleets (e.g., ILS 9221, 2764), but Iulianus is the first known *praepositus reliquationis* of a legion. See also FERRUA, RAC 57 (1981), 20 n. 16.

¹² The marriage took place before 12 May 241. See LORIOT, Les premières années, 738.

¹³ E.g., ENSSLIN, CAH 12, 85–86; ROSTOVZEFF, SEHRE, 442; BESNIER, L'empire romain, 150; CALDERINI, I Severi, 142 ff.; S. MAZZARINO, Trattato di storia romana II, 2d ed. (Rome 1962), 333–34; LORIOT, Les premières années, 738 ff.

¹⁴ On the authority of the praetorian prefect over the prefect of this legion see RITTERLING, RE 12, 2 (1925), 1478. The Legio II Parthica was raised by Septimius Severus for the Parthian war and afterwards stationed in Italy (Dio 55.24.4). On Severus' possible intention of using this legion to build a mobile reserve force see E. BIRLEY, Septimius Severus and the Roman Army, Epigraphische Studien 8 (1969), 66–78, and R. E. SMITH, The Army Reforms of Septimius Severus, Historia 21 (1972), 481–500, esp. 487–88. The legion was at least partially installed in the Castra Albana by the year 212. See E. TORTORICI, Castra Albana; Forma Italiae, Regio I, vol. 11 (Rome 1975), 20, with earlier bibliography.

(HA Carac. 2.7); and the legion accompanied him on his Parthian expedition, where the prefect of the legion, Triccius, was deeply involved in the conspiracy that brought about the emperor's death (6.7). Similarly, Herodian (8.8), followed by the author of the Historia Augusta (Max. 23), singled out the crucial role of the men of the Legio II Parthica in the events at Aquileia that ended the life and reign of Maximinus in 238.¹⁵ If both the praetorian prefect Timesitheus and the Legio II Parthica and its prefect were already en route to Persia by 24 July 242, the young Gordian must have been in their company.

The chronology of Gordian's Persian campaign, to the extent that it can be reconstructed, is fully compatible with this interpretation. X. LORIOT's recent study has established the chronological framework of this campaign and illustrated the limitations of the sources. Hostilities between Rome and Persia commenced in 238; but reached a critical stage with Sapor I's invasion of Roman Mesopotamia and Syria in 241.¹⁶ The Roman counter-offensive officially began in the spring of 242 when Gordian presided over the opening of the doors of the temple of Janus and staged an Hellenic *agon Minervae*. The army may have been assembling at Sirmium or Viminacium in the meantime, perhaps under the personal direction of Timesitheus. The exact date of Gordian's departure from Rome to join the army, presumably accompanied by the Legio II Parthica, is not known; but, detained by engagements on the Danube, the army and the emperor arrived at Antioch only in the closing months of 242. Within the bounds of this chronology, there is no obstacle to accepting Gordian's absence from Rome by late July 242, a date relatively advanced in the campaigning season. AE (1981) 134, unknown to LORIOT, offers independent support for his chronology of this campaign.¹⁷

There are, then, cogent arguments that Gordian III was already on his way to the East when the veterans of the Legio II Parthica set up their dedication to the *genius* of the legion and to Fortuna Redux. Yet, more crucial to the present argument is the certainty that this *redux* dedication was not made *after* an emperor's return to Rome, perhaps in fulfillment of vows previously offered to secure his victory and safety. Gordian's death in Persian territory absolutely excludes that

¹⁵ On the Legio II Parthica and the imperial house see also the summary by TORTORICI, Castra Albana, 20–21, and SMITH, Historia 21 (1972), 488 n. 41. TORTORICI notes that Caracalla used the legion on his Parthian campaign «come guardia del corpo.» G. MANCINI, Notizie degli scavi (1913), 53, remarked that the various names assumed by the legion – Antoniniana, Philippiana, and (we can add) Gordiana – signal the special position of this unit. See the evidence collected by FITZ, Honorific Titles, 317, but add Gordiana.

¹⁶ LORIOT, Les premières années, 763–67.

¹⁷ An alternative possibility is that the dedication was part of a ceremony celebrating the departure of Gordian and the Legio II Parthica for the East. This is more difficult to accept for it would require the compression of the march to the Danube, engagements there, and the journey to Antioch into a much briefer time-span.

eventuality.¹⁸ Clearly, in the mid-third century the soldiers of the Legio II Parthica believed a dedication could be made to a *redux* deity before an emperor returned from campaign to the capital. Perhaps, as A. FERRUA has suggested, such a dedication should be understood «con il senso di augurio di una vittoriosa campagna e di un felice ritorno.»¹⁹ However it is to be understood, the value of AE (1981) 134 for the interpretation of ILS 505 in this regard is obvious. The latter can no longer stand as proof that Philip was in Rome by 23 July 244 simply because it honored the Victoria Redux of the emperor.

Moreover, FERRUA realized that in light of AE (1981) 134, where Iulianus is *praepositus reliquationis*, some form of that title, such as (*praeposito*) *r(eliquationis)* or *r(eliquatore)* of the legion, should be understood in the previously enigmatic *R. LEG. EIUS* of ILS 505.²⁰ FERRUA's identification of Iulianus' title in ILS 505 has important implications which were outside the scope of his study: if Pomponius Iulianus was still *praepositus reliquationis* in late July 244, then the Legio II Parthica had not yet returned to its Alban camp, for the legion's regular officer, the prefect, had not yet resumed his command. This is persuasive evidence that Philip had not yet arrived at Rome by 23 July 244, for it is unlikely that the newly elevated emperor would have come to Italy without the support of this legion whose lot was so closely bound to the emperor's and to events in the capital.

Finally, on this question of Philip's movements in 244, we should consider two further parallels in the dedications. Both were made in late July, only one day apart, 24 July 242 and 23 July 244; and in each case the primary dedicators were the discharged veterans of that year, those who had enlisted in A.D. 216 and 218.²¹ The coincidence of date and actors suggests *prima facie* that the dedications were made within the context of an annual festival or ceremony observed

¹⁸ Conceivably the dedication fulfilled a vow connected with an earlier campaign of Gordian. But the only earlier journey of Gordian is a possible trip to Antioch in 239 and early 240. See LORIOT, *Les premières années*, 760. Too much time separates this journey and the dedication.

¹⁹ FERRUA, RAC 57 (1981), 20.

²⁰ FERRUA, 18 n. 14. About the first letter of the title, *R. LEG. EIUS*, DESSAU commented: «Nota obscura; vix fuit tr.» RITTERLING, RE 12, 2 (1925), 1482, identified Iulianus as *praefectus legionis*. See also the uncertainty of DEVIJVER, *Prosopographia*, 662 and FITZ, *Honorific Titles*, 169. The difference in form between the two texts may reflect only the higher frequency of abbreviations in ILS 505.

²¹ On twenty-five years as the standard length of service in the third century, see: A. VON DOMASZEWSKI, *Die Rangordnung des römischen Heeres*, 2d ed., with introduction, corrections, and supplement by B. DOBSON (Köln 1967), 80; F. LAMMERT, *Missio*, RE 15, 2 (1932), 2053; and A. NEUMANN, *Veterani*, RE Suppl. 9 (1962), 1598–99. Attention might be directed to the evidence for the discharge of the *equites singulares Augusti* collected by M. SPEIDEL, *Die Equites Singulares Augusti* (Bonn 1965), 5–9, which reveals a pattern of formal discharge from this unit in the month of January in the second century. The evidence for recruitment and veteran settlement patterns of the Legio II Parthica is collected by J. C. MANN, *Legionary Recruitment and Veteran Settlement during the Principate* (London 1983), 48, 157–58.

by the legion or, at least, its newly created veterans. In fact, the editors of the *feiale Duranum* long ago noted that the ILS 505 dedication to the Victoria Redux of Philip fell upon the date of the Neptunalia, remarking that Neptune was often invoked as Neptunus Redux «for the safety of members of the imperial family on voyages.»²² Some connection between these two *reduces* inscriptions, the *honestamissio* of the legion's veterans, and the celebration of the Neptunalia is thus quite probable.²³ In this case, then, the annual calendar of the legion, not Philip's presence (or absence), would have determined the timing of the dedication to the Victoria Redux of Philip recorded by ILS 505.

In sum, ILS 505 is not evidence for Philip's arrival in the city of Rome before late July 244; rather, the presence of Pomponius Julianus as *praepositus reliquariorum* suggests the emperor's absence. It is therefore necessary to re-examine the picture of Philip's anxious and hasty march to Rome and the corollary events of his first year of rule.²⁴ Here I would merely draw attention to several aspects of the historiographical tradition preserved in the generally well-respected Epitome Historion of the twelfth-century monk Zonaras.²⁵

Zonaras, whose own source for these events appears to have been the Continuator of Dio Cassius, provides a comparatively full sketch of Philip which includes details omitted by the shorter Latin epitomes, by Aurelius Victor, or by Zosimus.²⁶ It is noteworthy that Zonaras' account indicates first that the peace

²² R. FINK, A. HOEY, and W. SNYDER, The *Feriale Duranum*, YCIS (1940), 148–49.

²³ Comparative material is provided by the series of more than twenty altars discovered at the Roman fort of Alauna, near Maryport. L. P. WENHAM, Notes on the Garrisoning of Maryport, Cumberland and Westmoreland Transactions 39 (1939), 19–30, held that they were dedicated as part of an annual ceremony observed by the unit stationed at Alauna, perhaps connected with the oath of 1 January or the anniversary of the emperor's accession. See also E. BIRLEY, Research on Hadrian's Wall (Kendal 1961), 216–23.

²⁴ Despite appeals to the numismatic evidence by STEIN and CALDERINI, this evidence is controversial and not helpful in dating Philip's arrival at Rome. RIC 4.3, Philip 26, presents an undated issue of denarii and Antoniniani from the Roman mint bearing on the obverse, IMP. M. IVL. PHILIPPVS AVG. and on the reverse, ADVENTVS AVGG. MATTINGLY, et al., considered it part of Philip's second issue, A.D. 245, relating it to Philip's arrival from the East. For them the plural AUGG signaled the imperial family, that is Otacilia as Augusta and Philip junior as Caesar. LORIOT, Chronologie, 793, on the basis of a comparison with Alexandrian issues, redated this *adventus* series to late 247, connecting it with Philip's return to Rome from the campaign against the Carpi. STEIN, RE 10, 1 (1918), 760, also cited COHEN, p. 140, nos. 2–3, but this series dates to after August 247, the approximate date of the elevation of Philip junior from Caesar to Augustus. See LORIOT, Chronologie, 792.

²⁵ On Zonaras see K. KRUMBACHER, Geschichte der byzantinischen Litteratur (Munich 1897), 370–376; K. ZIEGLER, Zonaras, RE 10A (1972), 718–32. The evaluation of Zonaras by A. T. OLSTEAD, The Mid-Third Century of the Christian Era, CP 37 (1942), 243 – «the fullest and apparently best narrative» of the period – is representative.

²⁶ For example, Zonaras' report (12.18) of two senatorial nominees to the imperial purple, a philosopher named Marcus and a certain Severus Hostilianus, chosen when the Senate received the news of Gordian's death, is not mentioned by the Epitome de Caesaribus 27–28,

settlement with Sapor was a more protracted affair than modern historians commonly admit; and, second, that Philip, en route to Rome from the East, stopped to conduct military operations in the Danubian provinces.

If we grant Philip more time in the East in the spring and summer of 244 than he has usually been allowed, then a presumed discrepancy between Zosimus' and Zonaras' accounts of the peace settlement with Persia can be readily resolved.²⁷ Zosimus (3.32), commenting on the effect of Julian's death upon the wellbeing of Roman imperial power, remarked that Philip, another commander who had waged an eastern war, had not abandoned any territory to the Persians in his treaty with Sapor.²⁸ Zonaras (12.19), however, recorded that Philip first ceded Armenia and Mesopotamia to Sapor, only to reclaim them shortly thereafter in the face of public indignation. These two accounts, however, need not be considered contradictory or problematic in themselves.²⁹ The withdrawal of the Roman army from Persian territory and the negotiation of terms with Sapor are affairs that may well have required a series of diplomatic and troop maneuvers; and, as A. T. OLMSTEAD recognized earlier,³⁰ it should be this fact that is reflected in some manner in the two-stage process described by Zonaras. How quickly such a settlement could have been accomplished is a difficult question, but, if Zonaras' account is admitted, Philip's actions were more complex and protracted, and probably more carefully calculated, than many historians have acknowledged.

Eutropius 9.2–3, Aurelius Victor 27–28, or Zosimus 1.18–22. On the other hand, Zonaras does not mention the millennial celebration at Rome, an event which is featured in most of the Latin sources. On Zonaras' use of the Continuator of Dio for the period from Alexander Severus to Constantine, see KRUMBACHER, *Geschichte*, 372–373; followed by ZIEGLER, RE 10 A (1972), 729. This «Continuator,» or at least the intermediate source used by Zonaras, has been identified as the sixth-century writer Peter Patricius (KRUMBACHER, 238). A useful discussion of the literary sources for the reign of Philip, built around an attempt to distinguish the various strains of polemic and propaganda which color them, is provided by J. YORK, *The Image of Philip the Arab*, Historia 21 (1972), 320–32.

²⁷ Since the discovery of the *Res Gestae divi Saporis* in 1939 there has been much debate over the circumstances and character of the end of the Roman campaign and the terms of the peace settlement. This question can not be considered in any detail here. For a summary with full bibliography see LORIOT, *Les premières années*, 770–75, 786–87. Add now MACDONALD, Historia 30 (1980), 502–08, and G. POMA, *Nota su OGIS*, 519: Filippo l'Arabo e la pace coi Persiani, Epigraphica 43 (1981), 265–72.

²⁸ Cp. Zos. 1.19.

²⁹ E.g., LORIOT, *Les premières années*, 774 n. 858, accused Zonaras of an error «lorsqu'il prétend que Philippe abandonna aux Perses l'Arménie et la Mésopotamie (pour les reconquérir ensuite devant l'indignation de l'opinion publique). Zosime, III, 32, 4 atteste au contraire que l'Arabe n'a cédé aucun territoire au Grand Roi.»

³⁰ Not constrained by the need to rush Philip to Rome, OLMSTEAD, CP 37 (1942), 256–57, used the evidence of Zonaras and the late third-century *Oracula Sibyllina* to argue for a second campaign waged by Philip in 245 to recover Mesopotamia. Although this evidence does not yield absolute dates, I believe with OLMSTEAD that it does reveal the complicated course of the settlement achieved by Philip.

We have a further indication that Philip's management of affairs in the eastern frontier provinces, an area disturbed by the presence of a Roman army as well as an earlier Persian incursion, was executed with a degree of attention and care incompatible with a hasty departure. Aurelius Victor's succinct remark, *rebus ad Orientem compositis conditoque apud Arabiam Philippopolis oppido Romam venere* (28), may camouflage and telescope a significant task of administrative reorganization of which too little evidence remains today. Only a few tantalizing fragments are still visible. In the strategically critical province of Mesopotamia, Nisibis added the title Iulia to its name Septimia Colonia Nesibi Metropolis, and Singara may have received the same privilege. At Mesopotamian Edessa Philip closed the mint which since 242 had been issuing coins in the names of both Gordian III and Abgar X.³¹ The coins of Syrian Damascus and Palestinian Neapolis indicate that both cities were granted colonial rank by Philip.³² In northern Arabia, Bostra, headquarters of the Legio III Cyrenaica, was elevated to metropolitan status; while Shaba, Philip's birthplace, was transformed into the *colonia* of Philippopolis, a walled city with monumental gateways, a central tetrapylon, Roman-style baths, a theater, a hexastyle temple, a palace complex, and an aqueduct.³³ To be sure, Philippopolis required years to build, and changes in community status and rank can be effected without an emperor's personal presence. Nevertheless, this evidence of administrative reorganization lends further substance to the argument of a recent commentary on the often-discussed petition for relief made to Philip by the villagers of Aragua in Phrygia: at least in the beginning of his reign Philip was perceived in the East as an interested and just ad-

³¹ Nisibis: G. F. HILL, Catalogue of Greek Coins in the British Museum: Arabia, Mesopotamia, and Persia (London 1922), cix, 122 ff. Singara: HILL, Arabia, cxii n. 3. Edessa: HILL, Arabia, cv, 113 ff. See also HILL, The Roman Mints of Arabia and Mesopotamia, JRS 6 (1916), 135–69. On the military and commercial importance of the area see E. FRÉZOULS, Les fonctions du Moyen-Euphrate à l'époque romaine, in: Le Moyen Euphrate: Zone de contacts et d'échanges, ed. J. Cl. MARGUERON, (Leiden 1980), 355–86, esp. 375–76.

³² Damascus: W. WROTH, Catalogue of the Greek Coins of Galatia, Cappadocia, and Syria (London 1899), lxxv, 286–87. See also K. W. HARL, The Coinage of Neapolis in Samaria, A.D. 244–53, ANSMusN 29 (1984), 62 n.3, contra I. BENZINGER, RE 4, 2 (1901), 2046–47 crediting the foundation to Alexander Severus. Neapolis: HARL, The Coinage of Neapolis, 61–62, and M. ROSENBERGER, City-Coins of Palestine (Jerusalem 1977), 17–22, but note HARL's rejection (62 n. 2) of p. 16, no. 73.

³³ Bostra: HILL, Arabia, xxvi, 23. A. SPIJKERMAN, The Coins of the Decapolis and Provincia Arabia (Jerusalem 1978), 82–83. A. KINDLER, The Coinage of Bostra (Warminster 1983), 9, 121–22. See also M. SARTRE, IGLSyrie 13, Bostra (Paris 1982) for the city's inscriptions, although none record the metropolitan rank; and SARTRE, Bostra: Des origines à l'Islam (Paris 1985), esp. 76–78. Philippopolis: H. C. BUTLER, Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899–1900, vol. 2 (New York 1903), 376–96. M. J. CHARBONNEAUX, Aïon et Philippe l'Arabe (1960), 253–72, on the large mosaic discovered in 1952. For inscriptions see IGRR 3, 1195–1202. For coins see HILL, Arabia, xli–ii, 42–43; SPIJKERMAN, Coins of the Decapolis, 260–61.

ministrator.³⁴ A slipshod peace settlement and hasty retreat westward are not likely to have promoted such an image.

Finally, a second detail in Zonaras suggests that Philip's arrival in Rome may also have been delayed by military operations in the Danubian provinces. After his account of Philip's eastern settlement Zonaras relates a version of an episode also told by Eusebius and several other writers – the story of Philip's act of penance before a Christian priest.³⁵ At the conclusion of this episode a single sentence then serves to transfer the narrative to an account of Philip's actions in the west:³⁶ Οὗτος δ' ὁ αὐτοκράτωρ Φίλιππος πρὸς Σκύθας ἀράμενος πόλεμον εἰς Πρώμην ἐπανῆλθεν. If this sentence provides a trustworthy transcription or summary of Zonaras' source,³⁷ then it establishes another impediment to the theory of Philip's hasty march to Rome. But of the four literary sources which mention Philip's campaigns in the Danubian provinces, Zonaras is the only one to mention military engagements en route to the capital.³⁸ The uniqueness of Zonaras' statement is not sufficient reason to condemn it, however, for these sources are abbreviated and notoriously confused.

³⁴ POMA, *Epigraphica* 43 (1981), 265–72, with earlier bibliography, would date the petition to soon after the accession of Philip, and see it as evidence of a new confidence in their emperor on the part of these petitioners (269): «L'eco favorevole alla politica di Filippo si può cogliere direttamente in questo documento di Aragua. ...» POMA is also sensitive to the demands of «un ommaggio d'obbligo» (267), which somewhat weaken her thesis.

³⁵ Eus. Hist. Eccl. 6.34. For recent discussions of this passage and other versions of the story of Philip's penance see: H. POHLSANDER, Philip the Arab and Christianity, *Historia* 29 (1980), 465–73; I. SHAHID, *Rome and the Arabs: A Prolegomenon to the Study of Byzantium and the Arabs* (Washington 1984), 65–93.

³⁶ Zon. 12.19. By his reference to the Scythians Zonaras presumably intended to indicate the Thracian region. At 12.23 he recounted that during the reign of Valerian the «Scythians» crossed the Ister (the lower Danube), devasted Thrace, and besieged Thessalonica.

³⁷ I see only one reason to doubt its accuracy. The very next sentence takes up the story of the usurpation of Marinus Pacatianus. Pacatianus' revolt did not occur until between 21 April 248 and 20 April 249 (LORIOT, *Chronologie*, 794), and directly set in motion the train of events that led to Philip's overthrow by Decius. That is to say, Zonaras is either uninformed about, or perhaps, uninterested in the event in the West which attracted Latin writers: the millennial celebration of 248 (Aur. Vict. 28; Eutropius 9.3; Cassiod. Chron. 249; Oros. 7.20; Jordan. Get. 89). Nor does he mention the campaign against the Carpi recorded only by Zosimus, 1.20. This single sentence links Zonaras' account of Philip in the East to his account of Philip's overthrow by Decius. What could have been a lengthier section in his source, then, would have been condensed by Zonaras in his account. On the other hand, Zonaras' source, if the Continuator of Dio, might be expected to be well informed about Philip's activities in Thrace. Beyond caution, however, I see no reason to discard Zonaras' statement.

³⁸ As noted above, Zosimus was aware of a campaign against the Carpi in which Philip was victorious (1.20); Jordan. Get. 89 records that Philip sent Decius against the Goths, and, in a confused and generally discredited account, John of Antioch, FHG 4, 597–98, reported that while Philip was campaigning against the Scythians, Decius revolted at Rome. The remainder of the literary sources are silent about Philip's Danubian wars.

Unfortunately, we have little other evidence on Philip's military activity in the Danube area. It is certain that the problems which had become critical on this frontier under Maximinus continued under Gordian and Philip. Open hostilities with the Quadi began at least by 245, and the confrontation with the Carpi and the Goths may have occurred even earlier.³⁹ While it is generally agreed that Philip campaigned in person in 246 and 247,⁴⁰ specific evidence for the chronology of his movements, beyond an *adventus Augustorum* issue from the mint of Rome dated by LORIOT to the late summer of 247, is limited to his assumption of the titles Germanicus Maximus and Carpicus Maximus in 248.⁴¹ Within this context, however, nothing precludes a campaign waged en route to Rome from the East if it is admitted that Philip need not be in the city before 23 July 244.

When did Philip arrive at Rome? A constitution preserved in the Epitome Codicum Gregoriani et Hermogeniani Wisigothica, and issued by Philip on 12 November 245 at Aquae, appears to demonstrate that Philip was at least in the West, and perhaps in the Danubian provinces, at that time.⁴² As this date is approximately a year and a half after his accession, it is likely on a priori grounds that he had already been to Rome by this date, but the previously mentioned *adventus* series of late summer 247 provides the earliest proof of his presence there. This is the extent of our evidence.

Eliminating ILS 505 as evidence of Philip's arrival at Rome before 23 July 244

³⁹ See the comments of L. BARKÓCZI, History of Pannonia, in: The Archaeology of Roman Pannonia, ed. A. LENGYEL and G. T. B. RADAN (Lexington 1980), 103–04. J. FITZ, Les Syriens à Intercisa (Brussels 1972), 116, has dated the beginning of the war against the Quadi to 245 on epigraphical grounds. Further evidence of Philip's interest in this area is indicated by the establishment of a mint at Viminacium during his reign (J. FITZ, Economic Life, in: The Archaeology of Roman Pannonia, 333). For a general survey see A. ALFÖLDI, CAH 12, 138–45.

⁴⁰ E.g., ENSSLIN, CAH 12, 90; CALDERINI, I Severi, 151–52; DE BLOIS, Talanta 10/11 (1978–79), 18.

⁴¹ LORIOT, Chronologie, 793. The *adventus* coins are dated on iconographical grounds by comparison with an Alexandrian issue of the year 246–247. A medaillon of Philip's third consulship (248) carries the triumphal titles. F. GNECCHI, I medaglioni romani II (Milan 1912), 97, no. 4. See also P. KNEISSL, Die Siegestitulatur der römischen Kaiser (Göttingen 1969), 175–76.

⁴² FIR 2, 657. The great majority of known Aquae are in the western provinces (RE 2, 1 [1895] 294). Citing D. TUDOR's argument, Aquae in Dacie Inférieure, Latomus 25 (1966), 847–54, that the modern Cioroiul Nou had the name Aquae in antiquity, LORIOT, Chronologie, 793, suggested that this Aquae was the provenance of the *constitutio*. But there are more than one hundred known Aquae (see RE 2, 1 [1895] 294–307; RE Sup. 1 [1903], 113; RE Sup. 7 [1940], 45); and while many of them are distinguished by a secondary name (e.g. Sextiae), the Antonine Itinerary, for example, lists at least seven (in Africa, Spain, Sicily, Italy, Moesia, and Parthonia) known only as Aquae or ad Aquas. See O. CUNTZ, Itineraria Romana I (Leipzig 1929), 109. Certainly the high concentration of Aquae in the Danubian provinces and the fact that Philip spent considerable time in that area makes an identification with one of the Danubian Aquae probable.

has implications for the continuing reappraisal of Philip's administration.⁴³ It was surely in the new emperor's interest to appear as soon as possible at the capital, for it had recently been demonstrated that emperors could be made at Rome. Nevertheless, it was also in Philip's interest to confront the problems on the eastern and Danubian frontiers which he had inherited from his predecessor. Indeed, we have seen reasons to think that Philip was attentive to these needs in the months after his elevation and, accordingly, we might justly exclude him from the ranks of those third-century emperors whom A. ALFÖLDI once charged with rashly valuing the approbation of the senate over the safety of the frontiers.⁴⁴

*Duke University
323 Carr Building
Durham, NC 27708
U.S.A.*

⁴³ Note, for example, the emphasis on the «rehabilitation» of Philip in the remarks by YORK, *Historia* 21 (1972), 320, and DE BLOIS, *Talanta* 10/11 (1978–79), 42.

⁴⁴ A. ALFÖLDI, *La grande crise du monde romain au IIIe siècle*, AC 7 (1938), 9: «Les empereurs du milieu du IIIe siècle n'hésitèrent pas, dès qu'ils furent proclamés, à dégarnir les frontières pour aller recevoir à Rome l'approbation du sénat, exposant ainsi les provinces aux invasions des barbares.»

